

## ORLANDOS WOCHENSCHAU



## HANSRUEDI SCHIESSER

## Impf-Abstimmung



Sollten wir heute nicht besser abstimmen, ob wir uns überhaupt impfen wollen? Statt uns über Waffenexporte und Minarette zu echauffieren? Das sind doch nur kleine chauvinistische Rülpsen gegen unser Impfelend. Die einen kaufen landesväterlich besorgt zu viel Spritzen ein, und die anderen vermuten fast landesverräterisch unbesorgt, man hätte wieder mal zu wenige besorgt. Und dann können wir nicht einmal darüber abstimmen, ob die 16 Millionen Spritzen zu viel kosten, und ob wir sie überhaupt brauchen.

Alles ist so komplex geworden – vor allem auch die Demokratie. Mit dem Abstimmen ist es wie mit dem Impfen. Man weiss nicht so recht, obs was nützt. So viel unverdaute medizinische Komplexität, wie wir Eidgenossen sie in diesen

Tagen abzuwägen haben, ist fast unerträglich. Und dagegen kann man sich nicht mal impfen. – Wie kann man sich da schützen? Waschen Sie ihre Hände in Unschuld, vermeiden Sie unnötige politische Kontakte. Ansteckungsgefahr herrscht nicht nur in Abstimmungslokalen, auch das Abschlecken der Stimmcouverts ist risikobehaftet. Damit Sie bei der sicheren Mehrheit der Überlebenden sind, sollten Sie sich mit den 60 Prozent Nichtstimmteilnehmenden solidarisieren, die aus Ansteckungsgefahr nicht mal ein Couvert anrühren. Den unwürdigen Spritzen-Verteilkampf sollten wir sowieso anders regeln, damit bei Gott nicht zuerst die Minarette beliefert werden. Und überhaupt, wieso nicht die Spritze mit dem Stimmzettel schicken? Dann müssten alle richtigen Schweizer nicht den unwürdigen Verteilkampf erdulden.

Früher war das wieder mal ganz anders, da gabs Abstimmungen, wo

man nicht viel denken musste. Und wer nur nach Liechtenstein bis Vaduz ging, brauchte keine Malariaimpfung. Heute gehts um viel mehr: Unsere Landes-Wellness steht auf dem Spiel. Und der Solarium-Optimismus der Bundesräte trägt seit der Finanzkrise auch nicht dazu bei, dass wir uns gut fühlen. Und weil ja alle, die einen Intelligenzquotienten über der H1N1-Fieberkurve haben, abstimmen dürfen, haben wir auch in Zukunft demokratische Verblödungspandemien zu bekämpfen. Trotzten Sie diesen Tendenzen. Gehen Sie trotz allem heute an die Urne. Wehren Sie sich mit einer demokratisch gesunden Meinungsbildung. Die Demokratie lebt noch, wenn mindestens 50,1 Prozent Ihrer Meinung sind, andernfalls ist es Diktatur. Aber impfen kann man sich impfall nicht dagegen.

Hansruedi Schiesser ist Inhaber der Agentur schiessers.concepts/Projektentwicklungen.

## BILD DER WOCHE



Ob die Dame bei der Premiere des Films «Zweihörküken» in Berlin um ihre Beine fürchtete? Wahrscheinlich nicht. Denn Hundchen – seines Zeichens Maskottchen der US-Band One Republic – hatte bestimmt nichts Böses im Sinn. Sich das Maul zu lecken ist schliesslich nicht verboten.

Bild Bero Breloer/Keystone

## AUS BERNER SICHT

## Neue Ehren für den Kugelschreiber

Von Synes Ernst



Kürzlich habe ich mir eine Windjacke gekauft. Schwarz, mit Nano und Wolfstatze. Als ich sie in den Ferien trug, schien es mir, als hätte ich ein Unikat erstanden. Und jetzt: Vor mir auf der Strasse, neben mir im Bus, überall nur Wölfe. Die Garderoben vom Bundeshaus bis zum Gasthof «Löwen» in Worb sind prallvoll von Jacken mit den Wolfspfoten auf der Rückseite (und zwar genau an der Stelle unter dem rechten Schulterblatt, an der gemäss Sage ein Lindenblatt dem Bösewicht Hagen signalisierte, wo der Held Siegfried verwundbar war).

Als politischem Menschen gibt mir diese Wolfs-Flut zu denken, und ich überlege mir, wie etwa Parteien das dahinter steckende Rudelprinzip für sich nutzen könnten. Welchen Effekt beispielsweise könnten die Sozialdemokraten erzielen, wenn plötzlich Tausende ihre Allwetterkleidung mit dem SP-Logo schmückten? Oder man stelle sich vor, wie die Freisinnigen davon profitierten, wenn sich Manschettenknöpfe mit dem schlichten FDP-Signet zum Accessoire der Saison für die dunkelgekleideten Männer rund um den Paradeplatz in Zürich entwickeln würden. Und die Christdemokraten? Wenn es ihnen gelänge, mit C-Nordic-Walking-Stöcken den Sportartikelmarkt zu überschwemmen, wäre ihnen bei den Wahlen 2011 der Durchmarsch garantiert. Konkurrenz könnte ihnen höchstens von der SVP erwachsen, deren Schwingerhosen durchaus das Potenzial haben, bei den Jugendlichen zum letzten Schrei zu avancieren.

Alles schon da gewesen, winken die Parteien müde ab. Hat nicht schon mal die ganze Schweiz mit orangefarbenen Bürsten die Zähne geputzt? Wichtiger als solche Gags seien die Inhalte, meinen die Generalsekretäre und blättern in den Katalogen der Werbeartikelhersteller. Kugelschreiber sollen 2011 das In-Teil werden. Einmal mehr.

Synes Ernst ist Bundeshausredaktor der «Handelszeitung».

## DAS BT MEINT

## Alles Mekka – Rom inklusive

Von Edy Walser

Mekka liegt in Saudi-Arabien, zählt 1,6 Millionen Einwohner und wird jährlich von 2,5 Millionen Pilgern aufgesucht. Mekka ist die Geburtsstadt des Propheten Mohammed, und jeder volljährige Moslem, der es sich leisten kann, ist verpflichtet, einmal in seinem Leben dorthin zu pilgern. Umso erstaunlicher ist es, dass strenggläubige Muslime nicht schon lange dagegen protestiert haben, dass der Name Mekka von gläubigen und ungläubigen Christen abgekupfert wird. Jüngstes Beispiel ist der erste Motorrad-Führer für Graubünden mit dem Titel «Motorrad Mekka Graubünden». Da diese Broschüre noch vor der Abstimmung über die Minarett-Initiative herausgekommen ist, wäre es unstatthaft, diese politisch zu werten. Denn Mitautor Christian Rathgeb ist immerhin amtierender Landespräsident des «Motorrad-Mekkas». Wie sich das auf den Tourismus auswirkt, bleibt abzuwarten. Sollten wir von muslimischen Motorradfahrern nächstens überrollt werden, dann wird die SVP bestimmt auf den Plan treten.

Graubünden ist nicht nur das Mekka der Töfffahrer, sondern auch der Braunviehzüchter. Um ganz genau zu sein: der Plantahof. Denn jeder Braunviehzüchter in der weiten Welt, der etwas auf sich hält, muss einmal in seinem Leben dem Plantahof einen Besuch abgestattet haben. Dass «Mekka» heute unbedacht über die Lippen geht, geht daraus hervor, dass in einer renommierten Schweizer Zeitung sich ein Autor dazu verstieg, Spiegelberg in Schillers «Räuber» sagen zu lassen: «..., reis' ins Graubündner Land, das ist das Mekka der heutigen Gauner.» Katastrophal, heisst es doch im Original «das ist das Athen – und nicht das Mekka – der heutigen Gauner.» Wenns so ungebremst weitergeht, werden wir nächstens lesen: «Rom ist das Mekka der Katholiken.»

Edy Walser ist Redaktor beim «Bündner Tagblatt».